

an einen Baum gebunden werden, bis die Rettungsgesellschaft ihn abholte.

Wir haben in Texas mit den Indianern innige Freundschaft geschlossen, nachdem wir unseren ersten Schrecken überwunden hatten. Nachts, wenn Schwester Lona und der Schwager die vier Jüngsten friedlich in den Betten schlafend wähten, kletterten wir aus dem Fenster und schlichen uns zu den Rothäuten. Nächstelang saßen wir an ihrem Feuer, rauchten mit ihnen die Friedenspfeife und aßen aus dem großen schwarzen Topf das heiße Pfeffergericht, das wir „die junge Hölle“ getauft hatten, aber mit den Südfranzosen konnten wir uns nicht befreunden.

Nach dieser kleinen Probe des südländischen Temperaments hielt unser Schwager es für ratsamer, sich mehr nördlich zu halten. Wir fuhren nach Trouville, Antwerpen und Brüssel. Hier begab sich etwas Sonderbares, ein Ereignis, das Wasser auf die Mühlen aller Abergläubischen geben wird.

Fünf Kätzchen und ein Brand

Ein alter Theateraberglaube sagt, man solle nie mit Katzen reisen, es bringe Unglück. Nun sangen wir aber ein Lied, bei dem jede von uns ein kleines Kätzchen auf dem Arm trägt. Das war gar nicht so einfach, in jeder Stadt fünf Kätzchen zusammenzukriegen, denn Katzen haben ihre Jahreszeiten wie

das Obst: im Winter wachsen weniger als im Sommer. Einmal wurde eine Annonce aufgegeben: „Fünf Kätzchen werden gesucht.“ Als wir ins Theater kamen, wimmelte es von Katzen, denen das „chen“ fehlte. Es waren recht ansehnliche Kater, die man uns unter Bitten und Flehen aufzudrängen versuchte, denn alle alten Jungfrauen und alle jungen Mädchen waren von dem sonderbaren Ehrgeiz beseelt, ihre Kater zusammen mit den fünf Sisters bewundern zu dürfen. Uns fiel es schwer, ihre Bitten abzuschlagen, denn so abhold wir jedem Zwang waren, so gutmütig konnten wir unter Umständen sein. Diese Szene ärgerte unseren Schwager, der vergeblich versuchte, uns zu überreden, mit Katzen zu reisen. Es sei Altweiber-Aberglaube, zu behaupten, daß das Reisen mit Katzen Unglück bringe.

Nun war es uns gerade gelungen, fünf allerliebste Kätzchen zusammenzukriegen, und da ließen wir uns schließlich überreden. Wir fuhren mit unseren dreißig Stück Gepäck und unseren fünf Katzen nach Brüssel. Nach der Premiere legten wir sie in einen großen Korb, der in der Garderobe stehenblieb, damit die kleinen Tiere sich von der Aufregung erholen könnten.

Ich war damals vierzehn Jahre alt. Als die Jüngste wurde ich von den älteren Schwestern beauftragt, mich am nächsten Vormittag ins Theater zu begeben, um nach den Katzen zu schauen. Es war ein



Die Five Sisters Barrison als Nippesfigürchen